

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 26

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift
Gegründet 1875
109. Jahrgang

Ritter Schorsch

Zwischen zwei Wäldern

Weil jede Stunde die letzte sein kann, treffen die Ehemaligen unserer Primarschulklassen sich jetzt häufiger, alle zwei oder drei Jahre. Doch selbst so verkürzt sich von Mal zu Mal die Liste derer, die noch eingeladen werden können. Zwar ist es, an der statistisch ausgewiesenen Lebenserwartung gemessen, eine glatte Übertreibung, uns bereits zur sterbenden Generation zu rechnen. Aber wir haben doch Gekrümmte unter uns, auch solche an Stöcken, und es wird mehr als früher von Gebresten geredet. Alles in allem sind wir immerhin noch ein munterer Haufen, zu lockeren Spässen aufgelegt, und keiner mag ernstlich ans Gras denken, in das er einst beißen muss.

Diesmal ist es das Dorf unserer Jugend, das mehr als anderes unser Gespräch beherrscht. Wir, die von auswärts Angereisten, kennen es kaum mehr. Seine Wohnblöcke, die aussehen wie überall zwischen Leningrad und Flamatt, haben aus dem Bauern- und Fabrikdorf von ehedem eine Art von Vorort gemacht, für Pendler vielleicht mit gleitender Arbeitszeit, dem Schinkenbrot in der Mappe und dem Kaffee aus dem Automaten. Aber das Kirchlein steht noch, auch die Sicht auf zwei Schlösser blieb frei, und der Bach, der das Dorf teilt, darf mit kommunalem Segen weiterrauschen, bevor er im Zuge des Fortschritts in einer Röhre verschwinden muss.

Das Dorf, wir erleben es, hat nicht nur seinen andern Tag, sondern auch seine andere Nacht. Die Disco macht es möglich. Und der Ansturm am Wochenende ist enorm. Die Stadt, aus der ich komme, wirkt wie ein verlassenes Goldgräberkaff, wenn ich sie am Betrieb um unsren Gasthof messe. Es ist, als habe eine Blechlawine die Strassen und Gäßchen verschüttet, und auf den freigebliebenen Seiten wogen die Horden, als finde die Landsgemeinde der Fanclubs von zwanzig Fussballvereinen statt. Die Geselligkeit hat einen neuen Platz und eine neue Form gefunden, mit Stiefeln, Miniröcken und Bremsgekrisch, und aus der Disco plärrt und plärrt es. Der Bach murmelt nur noch vor sich hin, und die Schlossbeleuchtung ist für die Katz.

Ein Dorf von gestern, das vor sich hindöst? O nein, liebe Freunde. Wir sehen mit eigenen Augen, wie sich die Lustbarkeiten aus den Städten verlagern. Nicht dort ist etwas los, sondern hier. Und eine schöne Keilerei gehört auch dazu.

